

Seminar: Minderheiten, Frozen Conflicts und die Östliche Partnerschaft in Moldau und der Ukraine. Staatliche Pädagogische Universität „Ion Creanga“, 24. – 30. Juli 2016



Die Kooperationsmaßnahme diente zur Vertiefung der wissenschaftlichen Kontakte zwischen deutschen, moldauischen und ukrainischen Hochschulen. Das interdisziplinäre Projekt brachte qualifizierte Doktoranden, junge Wissenschaftler, Post-Doktoranden und fortgeschrittene Studenten, junge Praktiker, Gruppen der Zivilgesellschaft aus der Ukraine und der Republik Moldau zusammen. Bei der Auswahl der Teilnehmenden wurde ein besonderer Fokus auf Studierende der Politikwissenschaft und Studierende der Sozialwissenschaften gelegt, die nach ihrem Studienabschluss als Mittler von (politischer) Bildung fungieren. Vor allem denjenigen Studierenden und Dozenten wurde die Teilnahme ermöglicht, die sich bereits aktiv an der Universität oder außeruniversitär gesellschaftlich engagieren. Der Fokus lag auf der Förderung des Austauschs zwischen Studierenden ukrainischer und moldauischer Hochschulen. Das Projektteam setzte sich aus Prof. Sergiu Musteață, Dr. Christoph Schnellbach, Sebastian Schäffer und Iris Rehklau zusammen.

An dem Projekt partizipierten 9 Teilnehmende aus der Ukraine und 10 Teilnehmende aus der Republik Moldau. Außerdem wurden Experten aus Kirgisistan (Timur Kaufmann) und der Ukraine (Tatyana Malyarenko) zu dem Workshop eingeladen, um die Seminargruppe über die regionalen *frozen conflicts* zu informieren.



Für eine nachhaltige und demokratische Entwicklung der Zivilgesellschaft ist die Auseinandersetzung mit alternativen politischen Konzepten unerlässlich. Das Seminar förderte zum einen die Nachvollziehbarkeit der politischen Entscheidungen durch die Vermittlung des Aufbaus und der Wechselbeziehungen internationaler Strukturen und fördert durch das Erstellen von Szenarien das alternative Durchdenken verschiedener Strategien und Handlungsoptionen. Die anschließende Publikation dieser Ergebnisse und die Ermöglichung des gegenseitigen Austauschs in wissenschaftlichen Netzwerken sicherte die Nachhaltigkeit und Sichtbarkeit der Maßnahme. Damit wurde auch für die Teilnehmenden der Prozess des akademischen Arbeitens verdeutlicht, von der Konzipierung bis zur Veröffentlichung der Erkenntnisse.

Die Teilnehmende des Projekts erarbeiteten Zukunftsszenarien für die politische und ethnographische Entwicklung in der Region mit Bezug auf eingefrorene Konflikte.

Der erste Teil legte in einem interkulturellen Workshop, geleitet von Iris Rehklau, die Grundlagen für die gemeinsame Arbeit. Dieser Abschnitt diente als *warm-up* auch dazu den Teilnehmenden aus der Region, die in unterschiedlichen kulturellen Kontexten geprägt worden sind, ein besseres Verständnis der Unterschiede und Gemeinsamkeiten untereinander, aber auch in Bezug auf Europa zu vermitteln und aktiv zu erleben. Insbesondere für die politische und gesellschaftliche Ebene ist die Thematik der interkulturellen Kommunikation zentral – soll eine weitere Annäherung an den Europäischen Integrationsprozess gelingen, sind das Kennen und Anerkennen kultureller Unterschiede und Gemeinsamkeiten essentiell. Im interkulturellen Workshop wurden zunächst zentrale theoretische Grundlagen zu kultureller Prägung sowie interkultureller Unterschiede und Konflikten erarbeitet. Durch kleine Spieleinheiten und anschließender Reflexion wurde den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben selbst Unterschiede und Gemeinsamkeiten ausfindig zu machen und darüber zu sprechen. Der interkulturelle Workshop gab den Raum, sich näher -als Individuum, in der Gruppe und als Gruppe- kennenzulernen und bildete somit einen wichtigen Einstieg für die folgenden Tage.

Anschließend wurde ein Überblick über die aktuellen eingefrorenen Konflikte im postsowjetischen Raum gegeben. In diesem **zweiten Teil** wurden die Teilnehmenden über die verschiedenen Aspekte und Herausforderungen in Fachvorträgen informiert – die Fachvorträge wurden durch eigene Erfahrungen und Erlebnisberichte der Teilnehmenden ergänzt. Der regionale Fokus lag dabei auf den Konflikten in Transnistrien und der Ostukraine, erweitert durch Konfliktanalysen aus Zentralasien und dem Kaukasus. Dabei wurden sowohl Konfliktursachen erörtert als auch Präventionsmechanismen aufgezeigt. Jeder der in



diesem Abschnitt behandelten Konflikte wurde auf seine historischen, sozialen, politischen und regionalen Einflussfaktoren hin untersucht. Durch die Expertise der Referenten aus den jeweiligen Regionen konnten sowohl die örtlichen Gegebenheiten als auch die internationalen Begleitumstände und die Handlungsoptionen der europäischen Institutionen in Betracht genommen werden. Christoph Schnellbach setzte den Fokus auf die Europäische Nachbarschaftspolitik mit Hinblick auf die Vorbeugung und Beilegung von regionalen Konflikten und die Minderheitenpolitik der EU. Ausgehend vom Konzept des triadischen Nexus (Rogers Brubaker) und dem Heidelberger Konfliktbarometer wurde den Teilnehmenden eine Methodik an die Hand gegeben mit der sie Konflikte analysieren und auf die Zukunft projizieren konnten.

Sebastian Schäffer und Iris Rehlau sprachen in ihrem Vortrag zu demokratischen Revolutionen, deren Definition und stellten diese Ereignisse aus der jüngeren Geschichte (Westbalkan, Moldau, Ukraine) gegenüber. Diese Beispiele zeugten, dass die Definition von demokratischer Revolution in den meisten Fällen kaum mehr anwendbar ist. Anhand der aktuellen Beispiele der Proteste in Moldau im vergangenen Jahr sowie der Euromaidan in Kiew 2014 wurde eine interessante Diskussion der Teilnehmenden geführt.

Prof. Tatyana Malyarenko sprach zur aktuellen Lage der Minderheiten in Ukraine, Timur Kaufmann zu Konflikten in Zentralasien. Sergiu Musteață schloss den zweiten Teil mit dem Vortrag „Transnistrien und Gagausien in der Republik Moldau“ ab.

Bei einem gemeinsamen Ausflug nach Orheiul Vechi profitierte die Gruppe nicht nur von den fachkundigen archäologischen Ausführungen von Sergiu Mus-



teată, sondern hatte auch die Möglichkeit außerhalb des Seminarraums die zuvor diskutierten Bereiche weiter zu vertiefen.

Im dritten Teil wurden dann die Zukunftsszenarien für die eingefrorenen Konflikte erarbeitet. Die vier Gruppen (jeweils in „Best Case“ und „Worst Case“ Szenario für die Ukraine und Moldau) wurden so aufgeteilt, dass in allen eine ausgewogene Zahl an Teilnehmende aus Moldau und Ukraine waren. Anschließend wurden gemeinsam Ideen für Szenarien gesammelt, relevante Themen dargestellt, bevor dann die Kleingruppen mit ihrer Gruppenarbeit begannen.

Die Ziele des Projekts wurden erreicht. Zum einen wurden die Teilnehmenden über die aktuelle politische Situation in der Republik Moldau sowie der Ukraine im Spannungsfeld zwischen EU und der Russischen Föderation respektive Östlicher Partnerschaft und Eurasischer Wirtschaftsunion informiert. Die bestehenden Konflikte und Sezessionsbestrebungen in beiden Ländern wurden durch die internationale Konstellation zwischen EU und Russland dargestellt. Eine zentrale Rolle spielte dabei die Minderheitenpolitik in Chişinău und Kiew, die sowohl von den Teilnehmern als auch von den Referenten erörtert wurde. Zum anderen diente die Veranstaltung als Forum für innovative Konzepte der universitären und außeruniversitären Bildung. Im Workshop wurden diesbezüglich die didaktischen Methoden Planspiel und Szenariotechnik miteinander verbunden.

Die in dem Seminar angewendete Szenariotechnik ist eine Methode der strategischen Planung, die in der Wissenschaft, der Politik und der Wirtschaft

verwendet wird. Ziel war es, mögliche Entwicklungen der eingefrorenen (ethnischen) Konflikte auf der Basis aktueller Ereignisse zu projizieren, zu analysieren und zusammenhängend darzustellen. In ihren Präsentationen porträtierten die gemischt zusammengestellten Gruppen dabei künftige Entwicklungen in den jeweiligen Ländern, mit Bezug auf die vorher identifizierten zentralen Rahmenbedingungen („drivers“), wie z.B. demographische Entwicklung, die Rolle von Drittländern und internationalen Organisationen, der Auslandshandel und der Übergang zu einer funktionierenden Marktwirtschaft. Unter Berücksichtigung der sozialen, technischen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Trends konnten dann entwickelte Projektionen kausale Prozesse und Entscheidungsmomente sichtbar machen. Somit wurden in den insgesamt 4 Gruppen für die beiden Länder Ukraine und Moldau Szenarien für die bestehenden Konflikte im Jahr 2025 entwickelt.

Die so erarbeiteten Szenarien für Ukraine und Moldau wurden am letzten Seminartag von den einzelnen Gruppen vorgestellt. Bei dieser Sitzung wurde auch die Einbettung der Szenarien in das Planspiel diskutiert. Die Szenarien wurden auf der Website von SeminarsSimulationsConsulting (SSC) Europe veröffentlicht: www.ssc-europe.eu. Zusätzlich wurde im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Maßnahme eine weitere Vernetzung der Teilnehmenden nach Ende des Seminars gewährleistet. Das Seminar schloss mit einer Evaluation der Gesamtmaßnahme, in der die in der ersten Sitzung von den Teilnehmenden geäußerten gegenseitigen Erwartungen aber auch Beiträge zum Gelingen des Seminars wurden dabei geprüft.

Das Seminar war bereits das dritte, das seit 2014 in Kooperation mit der Fakultät für Geschichte und Geografie durchgeführt worden ist. SSC Europe hat mit dem Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Sergiu Musteață einen verlässlichen Projektpartner, mit dem auch über die universitäre Zusammenarbeit hinaus weitere erfolgreiche Projekte umgesetzt werden. Wir möchten an dieser Stelle erneut unseren herzlichen Dank für den reibungslosen Ablauf ausdrücken, für den Prof. Musteață und seine Mitarbeiterinnen maßgeblich beigetragen haben. Auch für das Jahr 2017 wurde erneut ein Projekt beantragt und weitere Kooperationen werden angestrebt.

Die Maßnahme wurde von Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen des Programms *Ost-West-Dialog: Akademischer Austausch und wissenschaftliche Kooperation für Sicherheit, Zusammenarbeit und zivilgesellschaftliche Entwicklung in Europa* gefördert.

Sebastian SCHÄFFER,
Wien, Österreich